

Laudatio „TOM – der Medienpreis für Journalisten“ | Christof Lang

03.09.2021 in Düsseldorf

„Gestorben wird erst morgen – Wenn Kinder aus dem Leben gehen“

*Von Christian Chang-Langhorst*

Eine Männerstimme, zerbrechlich, ruhig, sagt diesen Satz: „Wir dachten der Anblick eines todkranken Mädchens tue ihm nicht gut.“ Milans Eltern haben Anna, die kranke Schwester, vor ihrem jüngeren Sohn versteckt. Milan soll seine Schwester nicht sehen, damit er keinen Schaden nimmt.

Anna lernen wir nicht kennen in diesem Beitrag, aber Milan. Ihn begleiten wir, wie er sich als 19jähriger auf die Suche nach den Spuren seiner Schwester macht.

Milans Stimme berührt das Herz. Diese liebevolle Betonung, aber ohne übertriebenes Pathos, die Zuwendung. Wir folgen Milan, stehen hinter ihm, blicken über seine Schulter.

Milan begibt sich auf eine Reise, quer durch Deutschland. Er besucht Kinderhospize, trifft Menschen, deren Beruf es ist, sich um Kinder wie Anna zu kümmern. Er unterhält sich mit Eltern, die Kinder haben wie Anna. Er trifft sich mit Henrietta, deren körperliche Höchstleistung es war, sich allein auf die eigene Seite zu drehen. Da war sie sechs Monate alt. Seitdem baut sie ab.

Jetzt ist sie zweieinhalb. Gemeinsam hängt er mit Henrietta auf einem Fatboy rum, sie lassen die Seele baumeln und betrachten die Welt. Henrietta könnte Anna sein. Milan urteilt nicht. Er will den Weg, den seine Eltern eingeschlagen haben, neu gehen, anders gehen.

Solch ein von Krankheit und Leid gezeichnetes Leben ist manchmal schwer zu ertragen, aber mit dieser Wahrnehmung lässt es sich besser verstehen. „Lasst uns unsere Bilder im Kopf mal kurz auf links drehen.“ Das sagt Milan, als er das Kinderhospiz Sonnenhof besucht. Milan ist unser Dolmetscher. Er kommt der Gefühlsduselei zuvor, er weiß um die Vorurteile, um unsere Distanz zur Krankheit.

Milans traut sich den waghalsigen Versuch, das übergroße Ego der Gesunden zu zügeln. Das ist Kunst. Seine Empfehlung ist einfach: Zuhören und Beobachten, um zu verstehen.



Es ist ja nicht nur das Schicksal, womit die Familien zu kämpfen haben. Die Familien sagen, es sei besonders das Umfeld. Dieses „Bewertet und Beurteilt“ werden, dieses sich doch irgendwie rechtfertigen müssen. Die oft mangelnde Unterstützung und Anerkennung.

Die Kernbotschaft ist hier klar herausgearbeitet: Krankheit ist keine Privatangelegenheit, die es zu vertuschen gilt. Krankheit ist nichts für die dunklen Hinterzimmer, oder für irgendwo weit draußen, wo man sie nicht mitbekommt.

Krankheit braucht die Öffentlichkeit, braucht das Verständnis. Sie gehört mitten in unser Leben. Die Eltern von Milan haben das erkannt. Das Feature beginnt mit einem Eingeständnis des Vaters: Die Idee, Anna vor Milan zu verstecken, war, obwohl gut gemeint, rückblickend falsch.

„Gestorben wird erst Morgen“ ist ein wertvoller Beitrag mit dem Versteckspiel Schluss zu machen. Seine Form mag anfangs künstlich wirken, aber sie entwickelt viel Kraft!

Auch dafür erhalten sie den „TOM – Medienpreis“ 2020, lieber Christian Chang-Langhorst.

